

**Liebe Lipperinnen, liebe Lipper,**

Lippe kann mit seinen gut erhaltenen historischen Stadtkernen punkten. Schlendert man durch Detmold, Lemgo oder Schieder-Schwalenberg, fallen sofort die prächtigen Fachwerkhäuser auf. Daneben dominieren in den lippischen Städten und Gemeinden Ein- und Zweifamilienhäuser, die vermehrt bis zum Jahrtausendwechsel gebaut wurden. Die Bausubstanz ist prägend für den Landkreis, hat aber Auswirkungen auf den Energie- und Wärmeverbrauch: Lippische Haushalte liegen deutlich über dem Landesdurchschnitt. Neben einem hohen Anteil fossiler Brennstoffe für die Wärmeerzeugung beeinflusst vor allem die niedrige Sanierungsquote die Bilanz. Dabei zeigen einige Projekte im ganzen Kreis, dass eine gelungene Sanierung durchaus lohnend ist.

Einen Beitrag zum Klimaschutz können auch andere Maßnahmen, wie die eigene Stromerzeugung oder ein Gründach leisten. Das Masterplanteam 100 % Klimaschutz des Kreises beschäftigt sich intensiv mit diesen Themen und gibt bei Veranstaltungen oder in der Zusammenarbeit mit den Kommunen Impulse zur Realisierung.

Allerdings möchte die Verwaltung nicht nur Anregungen aussprechen, sondern auch selbst handeln: Neue Liegenschaften plant der Kreis bereits, dort wo es möglich ist, nach Passivhausstandard. Die Bestandsimmobilien, wie die Berufskollegs, durchlaufen nach und nach energetische Sanierungsmaßnahmen, die auch bundesweite Beachtung fanden. Da darf natürlich das Gesicht der Verwaltung, das Kreishaus, nicht nachstehen. Durch die Förderung des Projekts „Lippe\_Re-Klimatisiert“ soll beispielhaft dargestellt werden, welche Möglichkeiten und Chancen eine energetische Gebäudesanierung mit sich bringt. Die folgenden Beiträge sollen Ihnen ganz unterschiedliche Herangehensweisen zum Schutz des Klimas rund um die Wohnen aufzeigen. Jede davon hat einen positiven Effekt auf die Umwelt und die eigene Lebensweise. Nachahmen ist ausdrücklich erlaubt...

**Herzlichst, Olrik Meyer**  
Fachgebietsleiter Immissionschutz, Klimaschutz, Energie, Bodenschutz

# Lippe wandelt sich fürs Klima

## Alternative Wohnformen sind auf dem Vormarsch

**Wohnung oder Einfamilienhaus – das waren jetzt lange Zeit die Möglichkeiten unserer Wohnform. Das ist soziologisch gewachsen, hat aber inzwischen Nachteile. Denn die Familien werden kleiner, der Wohnbestand ist aber auf mehrere Personen angelegt. Nicht selten lebt ein älterer Mensch auf 120 Quadratmetern, wenn die Kinder und Enkel ihrer Wege gehen. Das kostet mehr Energie als nötig und es entsteht viel ungenutzter Wohnraum. Aber der Mensch neigt nicht zum Stillstand und deswegen entstehen gerade neue Wohnformen, die den derzeitigen Bedürfnissen unserer Gesellschaft gerechter werden.**

Ein Beispiel sind Mehrgenerationenhäuser. In Lippe gibt es schon einige dieser Wohnkollektive. Ein gutes Beispiel ist der Pöstenhof in Lemgo. Das Augenmerk liegt hier ganz klar auf der Gemeinschaft. 33 Wohneinheiten sind von vornherein ganz individuell geplant worden. Hinzu kommen eine Gästewohnung sowie Gemeinschaftsräume und Außenflächen für gemeinsame Freizeit. Was den Pöstenhof zu einem echten Mehrgenerationenhaus macht, ist eine Tagespflegeeinrichtung. Auch Senioren können in einer bunten Gemeinschaft leben, auch wenn die Kinder berufsbedingt weiter weg wohnen. Wer nicht will, muss nicht allein sein. Das gilt für alle Bewohner, denn der Pöstenhof hat auch ei-



**Neue Wohnform:** Tiny Houses benötigen wenig Platz, was vor allem in größeren Städten Probleme lösen kann. Grafik: Emell Gök Che/Studio Artemel

nen Gemeinschaftsraum, der von jedem genutzt werden kann und wo häufig kleinere Veranstaltungen stattfinden. Auch Familien mit Kindern profitieren von der Gemeinschaft.

Ähnlich ist es bei der Baugesellschaft „Buntes Haus“ in Bad Salzuflen. Auch hier geht es um gemeinsames Leben. Aber auch um ökologisches Wohnen. Die Gemeinschaft hat ihr Haus in umweltfreundlicher Holzsystembauweise errichtet. Sie ermöglicht zukünftig jederzeit veränderbare

Räume und Raumnutzungen. Auch auf Barrierefreiheit wurde geachtet.

Die ökologische und hoch dämmende Holzbaueise aus heimischen Hölzern macht aus dem Haus ein Plusenergie-Gebäude im Passivhausstandard. Die thermische Solaranlage liefert die nötige Energie zum Heizen und warmes Wasser für alle Bewohner. Wenn die Sonne mehrere Tage nicht scheint, produziert ein kleines Gasbrennwertgerät den Restwärmebedarf für die neun

Wohnungen. Die Photovoltaikanlage liefert den Bewohnern den nötigen Strom.

**Gegenentwurf: Tiny Houses**

Tiny Houses, also winzige Häuser, sind nicht für gemeinschaftliches Wohnen gedacht. Der Fokus liegt hier auf der ökologischen Nutzung als individuelles Wohnkonzept auf kleinstem Raum. Luc Schäfer, Juniorchef der Zimmerei

Schäfer in Schlangen, baut Minimal-Häuser, die auch aus mehreren Modulen bestehen können und so auch für Familien geeignet sind. Die klimafreundlichen Häuser, die Luc Schäfer und sein Team bauen, bestehen aus einem Holzständerwerk. „Diese Leichtbauweise hat im Gegensatz zum Massivbau eine ausgezeichnete Energieeffizienz“, sagt der Zimmerer. Damit reagiere das Unternehmen auf die Herausforderung unserer Zeit, in der es dringend notwendig sei, so klimafreundlich wie möglich zu agieren. „Un-



**Baut Tiny Houses:** Luc Schäfer. Foto: Karacoko

serer Modulhäuser bestehen zu 80 Prozent aus Holz“, erklärt Luc Schäfer und alle Baustoffe basieren möglichst auf nachwachsenden Rohstoffen. Dabei sind diese Häuser fast autark zu betreiben, auch Strom lässt sich mit Solarmodulen selbst herstellen. Die „Tiny Houses“ benötigen zudem nur halb so viel Platz wie konventionelle Häuser.

**Klimaschutz mit Gesicht**



**Markus Herbst**

Ich bin Masterplanmanager „100 % Klimaschutz“ und beschäftige mich mit den Themen Gebäude und Technologien. Gerade Gebäude verursachen einen Großteil der Treibhausgasemissionen und verfügen über Einsparpotenzial. Darum stoße ich mit verschiedenen Akteuren Initiativen für energetische Sanierungen an und begleite diese. Zurzeit arbeite ich an Konzepten für Klimaquartiere, die neben dem Klimaschutzgedanken weitere städtebauliche Aspekte in einem ganzheitlichen Ansatz verfolgen. In Zukunft könnten ganze Ortsteile oder Kommunen von diesem Konzept profitieren. Zudem organisiere ich mit Kooperationspartnern Veranstaltungen zu verschiedenen Themen, wie zu Photovoltaik-Anlagen oder Holzbaueisen. Ebenso gehören die Beratung und Unterstützung der Kommunen zu den Themen Liegenschaften oder Fördermittelbeantragung zu meinen Aufgaben. Jeder sollte sich aber auch fragen: „Was kann ich neben meinem Nutzerverhalten in meinen vier Wänden ändern, um Energie einzusparen?“

### Grün saugt Wasser auf

Klimafolgeanpassung: Pflanzen auf dem Dach helfen bei Starkregen

Manchmal reicht es nicht, dem Klimawandel präventiv zu begegnen, auf manches muss man bereits reagieren. Beispiel: Starkregen, Hagel oder trockene Hitze haben in den vergangenen Monaten und Jahren immense Schäden verursacht. Dachbegrünungen sind eine wirksame Maßnahme für eine sogenannte Klimafolgeanpassung. Im Rahmen des Projekts „Lippe\_Re-Klimatisiert“ will der Kreis Lippe demnächst rund 2000 Quadratmeter der Kreishaus-Dachflächen begrünen. Weitere 375 Quadratmeter Gründach soll auf der kreiseigenen Kita entstehen. Eine Bepflanzung hält Regenwasser zurück und verhindert, dass es sich an anderer Stelle staut. Die Oberflächenversiegelung in den Kommunen sorgt immer öfter



**Bringt viel:** Ein grünes Dach hält Wasser auf. Foto: fotolia.com

dafür, dass es zu Überschwemmungen kommt, weil die Kanalisation das Wasser nicht mehr aufnehmen kann. Je flächendeckender nun Grünflächen auf

Dächern geschaffen werden, desto besser der Schutz gegen Überschwemmungen und vollgelaufene Keller.

Bei lang anhaltender Sommerhitze verhilft das Grün wiederum zu einem Temperaturausgleich, weil die Pflanzen Wasser verdunsten lassen. Aber eine Dachbegrünung hat noch mehr Vorteile: Pflanzen binden Staub und werten Gebäude optisch auf, sorgen für eine bessere Dämmung und bieten Insekten einen Lebensraum. Bislang hat man die Begrünung auf Flachdächern öffentlicher Gebäude gesehen, doch inzwischen gibt es auch Vorrichtungen, die die Bepflanzung von schrägen Dächern ermöglicht. So können auch private Hausbesitzer ihre Dächer begrünen und damit Eigentum und Umwelt schützen.

### Sanieren – aber wie?

Altbau auf dem neuesten Stand



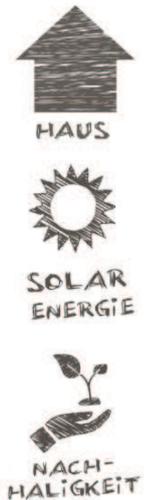
**Handlungsbedarf:** Nicht nur undichte Fenster und Türen sollten zügig erneuert werden, auch die Heizung sollte überprüft werden. Inzwischen gibt es viele Alternativen zu Öl und Gas. Foto: pixello

Wäre es nicht schön, wir würden alle in klimaneutralen Häusern wohnen? Aber viele schlecht gedämmte Gebäude werden immer noch mit fossilen Brennstoffen beheizt. Eine Sanierung würde nicht nur klimafreundlicher sein, sondern auch den Wert des Hauses erhöhen. Der eine oder andere Besitzer scheut diesen Schritt noch, weil es soviel zu beachten gibt: Was muss ich tun, wer hilft bei der Planung, was kostet das und wie kann ich all das finanzieren? Auf der ALTBAUNEU-Homepage des Kreises Lippe, [www.altbau-neu.de/kreis-lippe](http://www.altbau-neu.de/kreis-lippe), gibt es zu diesen Fragen hilfreiche Antworten. Hier finden Eigentümer nützliche Informationen über die nötigen Maßnahmen, eine Liste mit Handwerkern, Architekten,

Beratungsstellen und Infos zu Fördermöglichkeiten. ALTBAUNEU ist eine gemeinsame Initiative von Kreisen und Kommunen in NRW, die durch die Energie-Agentur.NRW koordiniert und vom NRW-Wirtschaftsministerium unterstützt wird. Das Ziel: Bis 2050 sollen Gebäude nahezu klimaneutral sein. Dafür bekom-

men private Immobilienbesitzer die Vorteile einer energetischen Sanierung aufgezeigt. Um das Thema Sanierung noch plakativer zu machen, gibt es auf der Website auch informative „Homestories“ über Familien aus Lippe, die den Schritt bereits gewagt und ihre Häuser energetisch saniert haben.

# WIE SCHÜTZEN SIE DAS KLIMA?



Das Masterplanteam „100% Klimaschutz“ zeigt, dass der Themenbereich „Haus“ vielfältige Chancen bietet, sich mit dem Klimaschutz auseinander zu setzen. Gerade der Energiebedarf liefert umfassende Ansatzpunkte. So wird auch die eigene Stromproduktion immer beliebter. Neue technische Alternativen machen es heutzutage sogar möglich, unabhängig vom eigenen Hausdach Anlagen anzubringen. KlimaPakt-Mitglied Christian Kerkmann hat sich für eine Stecker-PV-Anlage auf seiner Doppelgarage entschieden:



**Hat sich gelohnt:** Eine zusätzliche Stromquelle für die Familie Kerkmann. Söhnchen Henrik zeigt die zwei PV-Module. Foto: privat

„Mein Vater hat mich auf die Idee gebracht. Er wollte sich ein Modul bestellen und fragte mich, ob ich nicht auch Interesse daran hätte. Als klar war, wie gering der Installationsaufwand tatsächlich ist, wich auch die letzte Skepsis. Nachdem eine Elektrofirma die Vorarbeiten übernommen hat, hieß es nur noch: Stecker rein, und los gehts. Seit Ende August können wir nun einen Teil unseres Strombedarfs durch die Anlage decken. Die Investition hat sich auf alle Fälle gelohnt. Selbst mit den vergleichsweise kleinen Modulen lässt sich schon eine Veränderung auf der Stromrechnung ausmachen. Mein Tipp: Mit Freunden oder Bekannten zusammentun! Ich habe mir gemeinsam mit meinem Vater eine Anlage gekauft. So konnten wir einen Rabatt aushandeln und haben uns einmal die Lieferkosten gespart.“

Mehr zu Stecker-PV-Anlagen sowie den Ausgaben und Einsparungen von Christian Kerkmann gibt es unter [www.klimapakt-lippe.de](http://www.klimapakt-lippe.de)

**Haben auch Sie Ideen, wie im eigenen Haus oder der eigenen Wohnung Energie eingespart werden kann, oder haben Sie ihre vier Wände energieeffizient saniert? Teilen Sie Ihre Anregungen und Geschichten mit dem „klimaPakt“!**

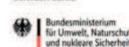
### KlimaPakt Kontakt

KlimaPakt Lippe  
Felix-Fechenbach-Straße 5  
32756 Detmold  
Fon (05231) 62-6670  
Mail: [masterplan@kreis-lippe.de](mailto:masterplan@kreis-lippe.de)  
Web: [www.klimapakt-lippe.de](http://www.klimapakt-lippe.de)

Immer bestens informiert: Entdecken Sie unter [www.facebook.com/klimapaktlippe](https://www.facebook.com/klimapaktlippe) oder [www.instagram.com/klimapaktlippe](https://www.instagram.com/klimapaktlippe) Neuigkeiten.



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages